

# Bali – ein tiefgründiges Paradies

*"Bali ist die verzauberte Insel, das letzte Paradies, einer der großen romantischen Träume dieser Welt. Seine kulturellen Reichtümer ausgebreitet, wartet es darauf, von den Touristen genossen zu werden, sowie sie aus den Jets der Fluglinien steigen, ganz gleich, woher sie kommen." Welchem Reisenden entlockt dieser farbenprächtige Traum aus Sanftmut und Exotik nicht einen sehnsuchtsvollen Seufzer? Kaum vorstellbar, daß heute jemand die Balinesen als ein "grimmiges, wildes, hinterhältiges und kriegslüsterne Volk" beschreibt, das "jeder Arbeit abgeneigt ist, so daß es die Bestellung des Landes verabscheut", wie es ein Besucher noch im letzten Jahrhundert tat.*

Wie konnte aus dem "wilden Bali" die friedliche und anziehende "Insel Eden" werden? Dieser Frage geht Adrian Vickers in seinem Buch **Bali – Ein Paradies wird erfunden – Geschichte einer kulturellen Begegnung** nach. Er versucht, das romantische Image Balis, das sich langsam Schicht für Schicht aufgebaut hat, ebenso langsam wieder abzutragen, um es dann vor dem Leser en détail auszubreiten.

Dieses gelingt dem Kulturanthropologen und Historiker Vickers in einer Weise, die das Buch auch für Laien lesenswert macht. Kenntnisreich und fesselnd gewährt er tiefe Einblicke in geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge, ohne dabei in Langatmigkeit zu verfallen, wobei sein Werk wissenschaftlichen Ansprüche durchaus genügt.

Vickers läßt vierhundert Jahre balinesischer Geschichte, die er als die entscheidendsten für die Entwicklung der neuzeitlichen balinesischen Kultur und ihrer Institutionen erachtet, Revue passieren: Er beginnt mit dem 16. Jahrhundert, dem goldenen Zeitalter eines starken balinesischen Königtums, als die ersten Europäer auf der Insel landeten. Ausführlich beschreibt er die vorkoloniale Zeit: Die neu auftauchenden balinesischen Leitideen vom göttlichen Königtum, der Schlachtenromantik, der Ahnenverehrung und dem Leben des gemeinen Volkes, von dem die europäischen Beobachter allerdings fast ausschließlich die Aspekte des "wilden, gewalttätigen" Balis wahrnahmen.

Die Vorstellungsbilder der Holländer begannen sich jedoch 1908 nach der Unterwerfung der Insel grundlegend zu wandeln – nicht zuletzt, um die blutigen Eroberungsschlachten vergessen zu lassen. Vickers beschreibt dann unter der Überschrift "Bali, das Paradies", wie dieser Wunschtraum der westlichen Welt, auf Bali ein andernorts nicht mehr vorhandenes Paradies zu schaffen, entsteht.

Bereits 1914 konnte man in den Prospekten der holländischen Dampferlinie KPM Bali als Reiseziel finden. Von da an war von fanatischer Grausamkeit und unberechenbarem Temperament kaum mehr die Rede. Die zahlreichen Veröffentlichungen von Reiseberichten über wissenschaftliche Untersuchungen bis zur Literatur schufen bald das Detailgetreue Bild einer "Insel Eden". Hier gelingt es Vickers, deutlich herauszustellen, welchen bedeutenden Einfluß dem deutschen Künstler Walter Spies mit seiner Künstlerkolonie oder auch internationalen Politikern, Wissenschaftlern und nicht zuletzt der reisenden Prominenz dabei zukommt.

Spätestens seit sich Hollywoods Filmindustrie mit ihrem Glamour Balis angenommen hat, ist ihre Rolle als "Trauminsel westlicher Sehnsüchte" endgültig festgelegt. Dem konnten dann auch im indonesischen Bali des 20.

Jahrhunderts weder die politischen Spannungen nach der Unabhängigkeit noch die 100.000 Opfer der blutigen Massaker von 1965 nachhaltigen Schaden zufügen.

Während Präsident Sukarno zwar seine Aufmerksamkeit der balinesischen Kultur widmete, ausländische Touristen allerdings nicht besonders gerne gesehen waren, leitete Präsident Suharto nach 1967 unter seiner Politik der "Neuen Ordnung" auch eine neue Phase des Tourismus ein – den internationale Massentourismus. Heute hält die Regierung in Jakarta mit Hilfe der indonesischen Tourismusindustrie die Fäden der Trauminsel in ihren Händen. Sie vermarktet das neugeschaffene Image als das wirkliche und wahre Bali.

Adrian Vickers zeigt, daß heute nicht nur die indonesische Regierung mit ihren Marketingleuten der Tourismusbranche für das Bild Balis, seine Erhaltung und Weiterentwicklung zuständig sind, sondern auch, daß niemand auf Bali ernstlich daran denkt, diese Vorstellung von balinesischer Kultur in Frage zu stellen. Was nach seiner Einschätzung übrigens selbst für jene gilt, die gegen den Tourismus sind und sich als Verteidiger der Tradition verstehen.

*Adrian Vickers*

**Bali – Ein Paradies wird erfunden. Geschichte einer kulturellen Begegnung.**

Aus dem Englischen von Jochen Greven. Bruckner & Thünker Verlag, Köln 1994; 416 Seiten, 30 Schwarzweißfotos, 44,- DM, ISBN: 3-905208-11-3

Mit der gelungenen Verknüpfung der Themen Kolonialismus und Imagebildung im Zuge des Tourismus schafft Vickers es dem Leser anschaulich vorzuführen, wie sich die Vorstellungsbilder über die ferne Insel und ihre fremde Kultur entwickelt haben. Dabei stellt er die sich wandelnden westlichen Vorstellungsbilder Balis immer wieder den balinesischen Selbstansichten gegenüber. Das Ergebnis ist der erfolgreiche Versuch, die "Verpackung" Balis auseinanderzunehmen.

Als Resümee auf die alles umfassende Frage, ob Balis Kultur durch den Tourismus bedroht sei, stellt Adrian Vickers fest: "Die Hauptgefahr für diese Kultur ist nicht das Vorstellungsbild selbst, sondern daß die Betroffenen vergessen können, wie vielfältig und bunt die historischen Kräfte waren, durch die es herausgebildet worden ist."

Saskia Busch

Die Rezensentin ist Redakteurin der südostasien informationen.

